

April. Im Kurverein
eralversammlung auf
berichtsbericht über die
Die schlimme Witterung
in so vielen Kurorten
ng, die von 9577 (1911)
der Zahl der Kurgäste
aberger, 6879 sonstige
Der. Man zählte 104
Juristen. Auf die Ge-
slegungstage; die durch
Fremdenbett ergab 75
l mit Genehmigung der
eine höhere Privat-
schulklassen und 3 Klassen
stum) ihre Tätigkeit be-
der seitherige Vorstand
 Mädchenschule zu Obornil

Erscheint
Montag, Mittwoch,
Freitag und Samstag.
Preis vierteljährlich:
In Neuenbürg M. 1.35.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.30.
Im sonstigen inländ.
Verkehr M. 1.40; hiezu
je 20 Pf. Bestellgeld.
Abonnements nehmen alle
Postämter und Postboten
jederzeit entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Anzeigenpreis:
die 3 gespaltene Zeile
oder deren Raum 12 Pf.
bei Auskunftserteilung
durch die Exped. 15 Pf.
Reklamen
die 3 gesp. Zeile 25 Pf.
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztäler, Neuenbürg“.

Nr. 64.

Neuenbürg, Montag den 21. April 1913.

71. Jahrgang.

Rundschau.

Verhältnismäßig rasch hat der Reichstag nach der Wehrvorlage auch die erste Lesung der Deckungsfrage erledigt, allerdings nicht wegen der leichten Beschäftigung des Stoffes, sondern gerade wegen dessen Kompliziertheit, die eine weitreichende Erörterung im Plenum nutzlos gemacht hätte. Nur eine eingehende und gründliche Durcharbeitung des schwierigen Stoffes in der Budgetkommission läßt eine brauchbare Formierung erhoffen, und so, wie die Dinge liegen, dürften an den Vorschlägen der Regierung wesentliche Änderungen vorgenommen werden. Nach der positiven Erklärung des Reichskanzlers darf allerdings die Frage einer Reichsvermögenssteuer als abgetan gelten, aber über die Besitzsteuerfrage wird man nicht so leicht hinwegkommen und es sind diesbezüglich noch konsultische Fragen zwischen Regierung und Reichstag zu lösen, so daß es sehr fraglich erscheint, ob die Kommission wie angenommen wird, das Material noch vor Pfingsten zur Erledigung bringen kann. — Der Reichstag hat dann den Etat des Auswärtigen Amtes erledigt und hat dabei Gelegenheit gehabt, die aktuelle Balkanfrage mit allen ihren ausgreifenden Eventualitäten zu besprechen, bis ihn die Vorgänge in Nancy, die ungefähr das Obste darstellen, wessen man sich bisher vom französischen Chauvinismus zu versehen hatte, etwas ablenkten. Es wird allmählich auch etwas viel, was dem von unserer Regierung immer so hochgehaltenen Legalitätsgedanken zugemutet wird. Vor Wochen schon waren durch die Presse Meldungen gegangen, daß an der Riviera die Deutschen mehrfach Anrempelungen und Beschimpfungen ausgeübt gewesen seien. Unsere Regierungspresse hat diese Beschwerden abgetan mit der Neußerung, der Regierung sei über derartige Vorgänge nichts bekannt geworden, mit dem Erfolg, daß die Vorgänge nachträglich doch bestätigt wurden. Dann kam der Zwischenfall von Luneville, bei dem nach allem, was man nachträglich erfahren hat, die Regierung mit ihrem warmherzigen Dank an die französischen Behörden ungewohnt rasch und darum in diesem Falle etwas zu voreilig bereit gewesen ist. Als drittes nun die skandalöse Affäre von Nancy, die alles in den Schatten stellte. Nach einer von der „Völklinger Zeitung“ gegebenen Darstellung sind mehrere deutsche Reisende auf dem Bahnhof zu Nancy ohne jede Veranlassung von einer erregten Menge nicht nur gemein beschimpft, auch noch sonst belästigt worden, und nur mit großer Mühe gelang es schließlich den Bedrängten, sich in den nach Metz bestimmten Zug zu retten und in ihm dann die ungastliche Stadt zu verlassen. Sie sind offenbar von dem insultierenden französischen Publikum für deutsche Offiziere in Zivil gehalten worden, und dieser Umstand genügt, um den Chauvinismus der Menge zu entfesseln, der sich dann in einer so gefährlichen und unwürdigen Weise Luft machte. — Aber nicht die Einzelheiten des Falles interessieren uns hier, sondern das Typische an ihm, und das ist die Tatsache, die uns der größte Franzosenfreund nicht wegstreiten kann, daß in weiten Schichten Frankreichs der Haß gegen alles Deutsche in ganz gewaltigem Maße um sich gegriffen hat, daß die Leidenschaften dort in einem Maße aufgeschaukelt sind, daß selbst diejenigen, die sich eine Gewohnheit daraus gemacht haben, die Deutschen als Kriegsheer und Friedensstörer hinzustellen, allgemach zur Einsicht kommen könnten. Aber wenn auch nicht, für alle anderen unter uns sind diese Vorgänge das, was als die Grundtendenz der Wehrvorlage anzusehen ist, die Erkenntnis, daß allein unsere Stärke unsere Wehr ist und aus dieser Erkenntnis heraus die Pflicht, diese Stärke so auszubauen, daß wir uns jederzeit und unter allen Umständen auf sie verlassen können.

Berlin, 18. April. Der zweite Tag der Beratung des Militäretats nahm zuerst einen sehr

sachlichen und ruhigen Verlauf. Die Sitzung ging ihrem Ende entgegen, als der sozialdemokratische Abgeordnete Liebknecht, dem im preussischen Abgeordnetenhaus eben das Wort entzogen worden war, in einer langen Rede schwere Anklagen gegen die Deutsche Munition- und Waffenfabrik und die Firma Krupp erhob, um das internationale Interesse des Rüstungskapitals an der Verbeugung der Völker zu beweisen. Dazu schreibt das Wolff'sche Bureau: Wichtig ist, daß die Firma Krupp in Berlin eine Vertretung unterhält, die zur Vermittlung des Geschäftsverkehrs mit den Behörden usw., mit auswärtigen Firmen unerlässlich und allgemein üblich ist und u. a. auch die Aufgabe zu haben pflegt, schnelle Informationen über geschäftlich interessierende Dinge, z. B. über die Konkurrenzpreise usw. zu sammeln. Ein der Berliner Firma unterstellter Bürobeamter, früherer Militär, soll nun verschiedenen subalternen Beamten der Militärbehörde, zum Teil früheren Kollegen, von denen er Informationen erhalten hatte, kleine Geschenke gemacht haben, was durch eine an den sozialdemokratischen Abgeordneten Liebknecht gerichtete Denunziation zur Kenntnis der Behörden kam. Von diesen wurde nun sofort polizeiliche, gerichtliche und disziplinäre Untersuchungen eingeleitet, durch die auch die Verleitung Kenntnis von dem Vorfall erhielt. Sie stellte, da sie solche Verfehlungen, wo sie irgendwie vorkommen, selbstverständlich nicht billigt, sofort alle Untersuchungen bereitwillig zur Verfügung, die zur Aufklärung des Tatbestandes dienen konnten. Ein Landesverratsverbrechen oder Verrat militärischer Geheimnisse kommt, wie schon der Kriegsminister im Reichstag erklärte, an keiner der beteiligten Stellen in Betracht. Zur Zeit schwebt die gerichtliche Voruntersuchung gegen die beteiligten Militär- und Zivilpersonen bei den für sie zuständigen Gerichten.

Berlin, 19. April. (Reichstag.) Die erste Stunde der heutigen Reichstags-Sitzung stand ganz unter dem Eindruck der gestern abend von dem Sozialdemokraten Liebknecht gegen die Firma Krupp erhobenen schweren Anschuldigungen. Redner sämtlicher Parteien nahmen zu der Angelegenheit das Wort. Präsident Dr. Kämpf eröffnete die Sitzung um 11.20 Uhr. Die zweite Lesung des Heeresetats wird fortgesetzt. Dr. Pfeiffer (Str.): Wenn die neulichen Mitteilungen des Abg. Liebknecht nur zum Teil richtig sind, so ist das außerordentlich beschämend. Tröstlich ist dabei nur gewesen, daß, wie der Abg. Liebknecht selbst erzählte, der Kriegsminister in dieser Sache voll seine Pflicht und Schuldigkeit getan hat. Kriegsminister v. Heeringen: Zum Fall Krupp kann ich erklären: Es ist selbstverständlich, daß wir solche Praktiken aufs schärfste mißbilligen; die Heeresverwaltung wird keinen Augenblick zögern, die Angelegenheit näher zu untersuchen. Dove (fortsch. Volksp.): Was der Abg. Liebknecht hier vorgebracht hat, hat einige Aufmerksamkeit erregt, so daß es wünschenswert ist, die Angelegenheit nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Bei der deutschen Waffen- und Munitionsfabrik scheint ein strafbarer Tatbestand nicht vorzuliegen. Das Reich hat aber allen Anlaß, auch auf den sonstigen geschäftlichen Verkehr seiner Lieferanten zu achten. Liebknecht (Soz.): Die Firma Krupp hat eine große Anzahl Geheimrechte, die sich nicht nur auf die Konstruktion beziehen. In ihren Geheimbüchern sind diese zum Teil beschriftet worden. Es handelt sich nicht um kleinere Unterbeamte, sondern um höhere. Oertel (son.): Was den Fall Krupp anlangt, so ist unser Standpunkt klar. Sollte ein hoher Beamter oder die Firma Krupp an diesen Misdatschaften beteiligt sein, so würden wir nicht genug scharfe Worte zur Verurteilung finden. Ohne gerichtliches Urteil müssen wir uns allerdings darauf beschränken, bedingt unsere Verurteilung auszusprechen. Brabant (fortsch. Volksp.): Wir glauben, daß hier ein mangelhaftes Urteilsvermögen des Beamten

vorgelegen hat. Man muß sich aber vor Verallgemeinerungen hüten. (Beifall.) Der Abg. Liebknecht hat versucht, den Heeresvorlagen Schwierigkeiten zu machen, zumal seine Darstellungen übertrieben sind. Sollten sich unedle Nachenschaften herausstellen, so sind wie die ersten, die sie verurteilen. Liebknecht (Soz.): Mit eisernem Befehl muß da ausgekehrt werden. Ich hoffe, daß dies geschehen wird. — Der Gehalt des Kriegsministers wird darauf bewilligt. Sämtliche Resolutionen werden angenommen. Die Duellfrage geht an eine besondere Kommission. — Bei Kapitel „Militärjustizverwaltung“ begründet Abg. Kunert (Soz.) eine Resolution seiner Partei auf Einstellung einer genauen Kriminalstatistik für Meer und Marine. — Beim Kapitel „Persönliche Adjutanten bei den deutschen Fürsten und Prinzen“ liegen 2 Resolutionen vor bezüglich der Zahl der persönlichen Adjutanten. — Nach weiterer unehelicher Debatte werden die Resolutionen angenommen.

Berlin, 19. April. Die „Nordb. Allg. Zig.“ schreibt: Freiwillige Beiträge zu den Kosten der Wehrvorlage gehen der Reichshauptkasse fortgesetzt in erheblichem Umfang zu. Darunter befinden sich sowohl große Beiträge reicher Kaufleute und Gewerbetreibender als auch Spenden aus ärmeren Bevölkerungsschichten, Wehr- und Kriegervereinen; ein evangelischer Arbeiterverein und andere Vereinigungen sind mit größeren oder kleineren Summen vertreten. Ein höherer Postbeamter gab ein Zehntel seines Vermögens. Die Deutschen in Antwerpen veranstalteten aus eigenem Antrieb eine Sammlung, die binnen wenigen Tagen 150 000 M. erbrachte. Der Reichskanzler hat für alle Spenden bereits öffentlich den Dank des Vaterlandes ausgesprochen.

Strasbourg i. E., 18. April. Ein Lastauto überholte unterwegs eine Abteilung Truppen, die von einer Übung zurückkehrten. 18 Mann sprangen auf den Wagen, um eine Strecke mitzufahren. An einer abschüssigen Stelle verlagte die Steuerung und das Auto wurde an einen Baum geschleudert und überschlug sich. Vier Soldaten wurden schwer, die übrigen leichter verletzt. Das Auto ging völlig in Trümmer.

Eisenach, 18. April. Bei Fundamentierungsarbeiten für das Wartburgrestaurant stieß man auf einen eigenartig geformten Gang, der in einer höhlenartigen Grotte endete. Hier fanden die Arbeiter riesige Knochenreste. Von Fachgelehrten wurden diese als Teile eines riesigen Ichthyosaurus aus der Antediluvialzeit erkannt. Der Ichthyosaurus ist wahrscheinlich beim Anbruch der großen Eiszeit dort hin geschlachtet.

Paris, 19. April. Das amtliche Komunique über die Untersuchung der Affäre von Nancy und über die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen wurde gestern abend vom Ministerium des Innern der Presse mitgeteilt. Der Hergang wird ungefähr so geschildert, wie er in französischen und deutschen Zeitungen dargestellt worden ist. Zu den Vorgängen auf dem Bahnhof wird bemerkt, die verschiedenen Aussagen des Bahnpersonals hätten dahin gelaute, daß keiner der diensttunenden Beamten gesehen habe, wie einer der Deutschen geschlagen worden sei. Ueber diesen Punkt sei es nicht möglich gewesen, eine sichere Aussage zu erhalten. — Die beiden Polizisten, die am Sonntag abend den Dienst auf dem Bahnhof versahen, werden aus dem Dienst entlassen. Maßnahmen zur Reorganisation der Polizei von Nancy seien unverzüglich in Erwägung zu ziehen. Diesen Maßnahmen wird im Interesse des Dienstes die Vernehmung des Zentral- und Spezialkommissars vorauszugehen. Der Präsekt des Departements, der es unterlassen, das Ministerium des Innern sofort von dem Zwischenfall zu verständigen, wird auf einen Verwaltungsposten versetzt werden.



Paris, 9 April. Agence Havas meldet: Der Minister des Auswärtigen, Pichon, hat heute den deutschen Botschafter Frhrn. v. Schön empfangen, der ihm die deutsche Darstellung des Zwischenfalls in Nancy mitteilte.

Paris, 19. April. In dem heute im Elysée stattgefundenen Ministerrat hat der Minister des Innern, Barthou, über die anlässlich des Zwischenfalls von Nancy ergriffenen Maßnahmen Bericht erstattet, durch die der Zwischenfall erledigt ist. — Nach einer Meldung aus Nancy haben die von der Regierung getroffenen Maßnahmen dort einen starken Eindruck gemacht. Die Verletzung der beiden Polizeikommissare wird kritisiert, da sie an den Vorfällen keinerlei Schuld hätten.

Paris, 19. April. Ein Privattelegramm sagt: Die französische Regierung hat offenbar darauf gehalten, dem wegen Nachlässigkeit im Dienst strafverurteilten Präfekten des Departements Meurthe et Moselle Bonnet sogleich ein heilkraftiges Pflaster auf die Wunde seiner Maßregelung zu legen. Wie gemeldet, ist der Präfekt zum Nachfolger des Generalintendents Colon des Departements Aisne ernannt worden. Mit der Präfektur von Nancy war ein Gehalt von 25 000 Franken verbunden. Die Einkünfte des Generalintendents schätzt man auf 60 000 Franken. Man sieht, der Präfekt wird keinen schlechten Tausch machen und sich wahrscheinlich über seine Strafverurteilung nicht beklagen.

Die Frankfurter Zeitung berichtet: Die Vorgänge bei der Landung des Z 4 in Luneville dürften nach Veröffentlichung des wahren Sachverhalts weitere Kreise ziehen. Wie wir hören, wird sich am Montag ein Lustgericht mit der Angelegenheit beschäftigen, das in Friedrichshafen zusammentritt. Das Gericht wird das Abenteuer des Z 4 eingehend untersuchen.

Paris, 17. April. Wie das Theaterblatt „Comedia“ meldet, haben die Behörden beschlossen, das im Nancyer Tingeltangel gesungene Spottlied auf den Zeppelin in sämtlichen Tingeltangeln an der Ostgrenze zu verbieten. Ferner sei auf Anordnung des Ministeriums des Innern die Aufführung des Schauspiels „Coeur de Français“ in Luneville, Verdun und Nancy untersagt worden, da während der gestrigen Aufführung dieses Stückes im Nancyer Theater das Publikum beim Erscheinen der deutsche Uniformen tragenden Schauspieler lärmend demonstrierte. — „Fritz, le Uhlan.“ Ein Herr, der am Samstag von Metz aus nach Nancy gefahren war und gleichzeitig das Casino besuchte schreibt der Frankf. Ztg.: Das Casino in Nancy ist ein „Tingel-Tangel“, von der Welt besucht, die sich nicht langweilen will. Unter anderem wird die Zeppelin-Landung in Luneville in nicht gerade geistreicher Art von einer Chanteuse besungen. Es läßt sich denken, daß der Vorfall zu Stoffen benutzt wird, bei denen die Deutschen schlecht wegkommen. Den „Clou“ der gegenwärtigen Vorstellungen bildet aber ein chauvinistisches Tendenzstück erster Güte, „Fritz, le Uhlan“ betitelt. Der Held des Stückes ist der

Titelträger, der als Elässer nach dreimonatigem Dienst durch die französischen Fansaren, die er zu hören glaubt, angelockt, desertiert und in eine französische Festung flüchtet. Dort haben die Wachtposten kurz vorher einen deutschen Spion, der sich als Herr Müller aus Luxemburg ausgibt, gefangen genommen und — ausgerechnet — erkennt Fritz in diesem Müller einen früheren militärischen Vorgesetzten. Bei diesem Zusammentreffen kommt es zu einem Zweikampf, bei dem der Spion natürlich unterliegt und der brave Deserteur Fritz, auf dem Körper des Unterliegenden liegend, die Gelegenheit wahrnimmt und unter dem frenetischen Applaus der Zuschauer seinen früheren Vorgesetzten ins Gesicht spuckt! Wenn man als Deutscher dieses Stück mit ansehen muß, kann man es nicht verstehen, daß ein aus allen möglichen Ständen zusammengesetztes Publikum ein derartiges Nachwerk sich überhaupt bieten läßt. Es liegt im Interesse der französischen gesitteten Welt, daß sie gegen chauvinistische Hezereien und Ausschreitungen, wie sie in Nancy sich gezeigt haben, einschreitet. So lange es aber zum guten Ton gehört und als Patriotismus angerechnet wird, diese Hezereien und die Aufführung solcher Theaterstücke bestehen zu lassen, wird es zum Schaden der französischen Nation selber sein.

Wien, 19. April. Nach Mitteilung von unterrichteter Seite wurden seit dem 17. ds. Mts. die Forts von Skutari durch die Montenegriner wieder heftig beschossen. Die Ausdehnung des Bombardements auf die Stadt soll bevorstehen.

Bern, 18. April. Die Eröffnung des Betriebs der Lötschbergbahn ist auf den 1. Juni vorgezogen.

Württemberg.

Stuttgart, 19. April. Der König hat den Oberhofprediger Prälaten D. v. Kolb für die Dauer seiner Mitgliedschaft bei dem Evangelischen Konfistorium zum Mitglied des Disziplinargerichts für evangelische Geistliche ernannt.

Stuttgart, 19. April. Die Zweite Kammer erörterte in der heutigen fortgesetzten Beratung des Kultetats eine Eingabe des Württ. Lehrerinnenvereins um Einrichtung eines sechsten Seminarjahres und um die Verwendung von akademisch und seminaristisch gebildeten Lehrkräften am Seminar in Markgröningen. Während der Finanzausschuss das erste Verlangen der Regierung zur Erwägung zu übergeben beantragte, forderte der Abg. Heymann (S.) seine Berücksichtigung durch die Regierung. Bezüglich der zweiten Bitte ging auch der Antrag des Finanzausschusses auf Berücksichtigung. Gegen den Antrag Heymann machte der Kultminister v. Habermaas geltend, daß die fünfjährige Ausbildung erst im Herbst eingeführt werde. Sie genüge vollausf. Die sechsjährige Seminarzeit würde zwei weitere Seminare erfordern. Die Abg. Hieber (D.P.), Dr. Wolff (B.R.) und Dr. Späth-Wibrecht (B.) traten ebenfalls für die fünfjährige Seminarzeit ein. Der Ausschussantrag wurde denn auch schließlich gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ange-

nommen. Kultminister v. Habermaas machte dann Mitteilungen über die Durchführung des Volksschulgesetzes. Es sei alles hierfür notwendige geschehen. Die Lehrstellen seien seit 1898 um 580 vermehrt worden. Ihre Vermehrung sei größer als die der Schülerzahl. In den letzten 4 Jahren sind von den Gemeinden insgesamt 17 395 493 M. für 554 Schulbauten ausgegeben worden, 10 985 254 M. im Geschäftskreis des Evang. Oberschulrats und 6 910 239 M. in dem des Kath. Oberschulrats. Es handelte sich dabei auf evang. Seite um 130 Neubauten mit einem Aufwand von 9 655 401 M. und 166 Um- und Neubauten zu 1 329 853 M., auf kath. Seite um 123 Neubauten zu 5 910 797 M. und 135 Um- und Neubauten zu 999 442 M. Dr. Hieber (D.P.) stellte fest, daß in den letzten Jahren viel für die Volksschulen getan worden sei. Die Anforderungen an die Schule auf dem Lande herabzumindern, wäre der schlimmste Fehler, der gemacht werden könnte. Dr. Wolff (B.R.) stimmt dem bei und erklärt, wenn die Genossen des Abg. Heymann sozial Steuern zahlen müßten wie die Bauern auf dem Lande, so würden sie anders reden. Dem Abg. Schmid-Neresheim nach milder Handhabung der Bestimmungen über die Höchstschülerzahl und nach Unterstützung überörtlicher Gemeinden wurde vom Kultminister Erfüllung zugesagt. Weiter sprach das Haus seine Bereitwilligkeit aus, die Beiträge an bedürftige Gemeinden für Schulhäuser von 250 000 auf 300 000 M. zu erhöhen. Schließlich wurde ein Antrag Heymann dem Finanzausschuss überwiesen, der die Regierung ersucht, Mittel zur Unterstützung derjenigen Gemeinden in den Etat einzustellen, die die Lehrmittelfreiheit eingeführt haben. Dienstag nachmittag Fortsetzung.

Stuttgart, 18. April. Der Stuttgarter Wirtverein hat in einer von etwa 300 Mitgliedern besuchten außerordentlichen Generalversammlung die Wahl eines ersten Vorsitzenden, an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Schramm vorgenommen. Bei der Wahl wurde Restaurateur Sämann mit 156 Stimmen zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die Generalversammlung beschloß, an der vom Brauereiverband verlangten Vergütung von 3 M. für Kohlenläure bei je 3000 Liter Bier trotz der Ablehnung des Brauereiverbands festzuhalten. Der Versammlung war eine außerordentliche Generalversammlung der Sterbekasse vorausgegangen, in der einstimmig beschlossen worden war, den Ausschuss zu beauftragen, die obligatorische Einführung der Sterbekasse weiter zu verfolgen.

Stuttgart, 19. April. Zur Lohnbewegung im Baugewerbe sind die Verhandlungen in Württemberg noch nicht abgeschlossen. Es ist Aussicht vorhanden, daß die Verhandlungen in Stuttgart am Montag zu einer friedlichen Einigung führen werden.

Stuttgart, 19. April. In den Kreisen der Tierbesitzer wird es mit Befriedigung begrüßt werden, daß die Hundeklinik und ein größerer Teil der Pferdekl. mit den Einrichtungen der aufgehobenen Tierärztlichen Hochschule nunmehr ihrer seitherigen Bestimmung erhalten bleiben soll. Prof. Dr. Uebele,

Entlarvt.

Roman von Moriz Lillie.

35]

Der hässliche, schadenfrohe Jüngling in dem Gesichte des Menschen zeigte sich wieder, als er sah, wie tief niedergebückt der alte Mann vor sich hinschaute.

Da plötzlich ertönte die Klingel, der Lärm im Saale verstummte, der Klavierpieler begann eine lebhaft Melodie und der Vorhang rollte empor.

Aus der Coullisse trat eine Gestalt hervor, groß, kräftig, mit ähneln kurzen Röcken und Trikots von fragwürdiger Sauberkeit bekleidet. Wie ein losgelassener Kreisel raste sie auf der Bühne umher und sprach nach wenigen Minuten mit einem mächtigen Sage in die Coullissen zurück.

Ein Beifallssturm ertönte, die Tänzerin erschien noch einmal, trat bis an die Rampe, tanzte mit wildem Schellen und warf Ruchhändchen. Noch einmal wurde sie gerufen und die Scene wiederholte sich.

Nun, wie gefällt Ihnen Scraphine, oder richtiger gesagt, Gummy, Montesse Robed? fragte Ancelot hässlich.

„Wer?“ fragte der Alte entsetzt.

„Das war die so lange und schmerzliche Geinichte, Herr Graf, Ihre Cuckelin Gummy“, erwiderte jener in eiligem Tone.

„Humdäh!“ hauchte der alte Herr kaum vernehmbar. „Du hast Dich gewiß getäuscht, Bau!“

„Ich werde Ihnen die Beweise bringen, Herr Graf; Frau Wende mag sie Ihnen selbst vorlegen“, verlegte

der Betrüger mit unerschütterlicher Ruhe. „Wenn es Ihnen recht ist, suchen wir sie noch heute aus.“

„Gewiß, ich muß Gewißheit haben, Gewißheit um jeden Preis!“ stöhnte der Graf verzweifelt. „Welch eine schreckliche Enttäuschung!“

Nach erhob er sich und schritt dem Ausgange zu, gefolgt von dem innerlich triumphierenden Menschen, der seinen Zweck, seinen Wohlthäter tief zu demütigen, vollständig erreicht hatte.

XVIII.

Es wird heller.

Es war, als atme der Graf erleichtert auf, als er draußen auf der Treppe die frische Herbstluft sich umwehen ließ.

„Nur einen Wagen, Bau!, ich fühle mich nicht wohl“, bat er.

Bald rollten sie durch die beleuchteten Straßen dahin, und nach einer Viertelstunde hielt der Fiaker vor dem ihm von dem jungen Manne bezeichneten Hause, in dessen zweiten Stock Frau Wende wohnte. Sie hatte auf Betreiben Ancelots den Namen Müller angenommen, sobald es schon deshalb dem Advokaten sehr schwer geworden sein würde, sie aufzufinden.

Die Frau öffnete und führte die beiden Herren in ein freundlich angelegtes Zimmer.

„Was verschafft mir noch zu so später Stunde die Ehre Ihres Besuchs?“ fragte sie die Eintretenden.

Ancelot hatte die Frau bei der neulichen Unterredung ohne Zweifel sehr genau instruiert.

Um den Grafen ganz sicher zu machen, bediente er sich einer ungewöhnlich schroffen Redeweise.

„Sie kennen mich bereits aus der Singelviehstalle, Madame“, sagte er, „und die gelegentlichen Mitteilungen, die Sie mir dort gemacht haben, sollen Sie jetzt in Gegenwart dieses Herrn wiederholen.“

„Was könnten Sie für ein Interesse an meinen Familienangelegenheiten haben?“ warf die Wende ein. „Keine Mühe!“ verlegte Ancelot. „Sonn! würden wir die Hilfe der Polizei in Anspruch nehmen müssen.“

„Aber was wollen Sie von mir?“ fragte jene, mit scheinbar vor Angst bebender Stimme.

„Der Name Müller an Ihrer Thür ist nur ein angenehmerer; wie ist Ihr wirklicher?“

„Wende“, sagte das Weib leise.

„Und noch früher hießen Sie?“

„Mein erster Mann nannte sich Rabat.“

Der Graf nickte. Kein Zweifel, die Frau war die rechte.

„Lebten Sie früher im Auslande und wo?“

„In Anirafien, wo auch mein erster Mann gestorben ist“, berichtete sie kleinlaut.

„Dort lernten Sie eine Familie Reinhard kennen?“

„Nun, jetzt der Graf das Verhör auf.“

„Ja. Er besah eine Farm, und mein Mann war Schafmeister bei ihm.“

„Und was geschah weiter?“

„Reinhard und seine Frau starben kurz nacheinander, die Farm wurde verkauft, und ich zog in die Hauptstadt.“

(Fortsetzung folgt.)

der seit 1
Tierärztlich
fort.
Täb
versteigerun
um die S
Bitoatiens
war früh
Tullingen
Sä
Raumünia
Murg
des 36
sch'ajen
sich als b
sich um de

Aus
Dem
eine ständ
gart, über
Neuen
zu dem S
wir uns o
lichen Fr
lachender
April nich
mißtrauis
brav sein,
wechsel ist
Sonntags
Daß dies
benützt wa
abends z
ziehen; fa
reich gesch
blumen ab
Unser Ma
schmuck fi
hatte er f
lichen Frei
Schmuck
verschreit
von Schn
den wieder
erlegt; ei
Neu
brach in
Schm
neßt Sch
betragt
M. 3000.
For
gericht
den 30
aus Hoch
frau Mar

R.
geschäfts
B.
Die
der Lehre
zum Volk
W.
W.
geschähen
das Exfor
Die
April 191
Vol
Den

Der
Gemeinde
ist heute
Den
Butt
und Bahn
Gustav
bei



Stadt Wildbad.
Stammholz-Verkauf

am Freitag den 25. April 1913,
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad im schriftlichen Aufstreich aus
Stadtwald III Sommerberg, Abt. 15 Aushalbe:
278 St. forch. u. tann. Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 341,77 Fm.
17 " " " Sägholz I.—II. " " " 22,70 "
Stadtwald II Leonhardswald, Abt. 13 Brunnensteig,
Abt. 12 Baumweg:
364 St. tann. u. sicht. Langholz I.—VI. Kl. mit zus. 353,12 Fm.
28 " " " Sägholz I.—III. " " " 29,40 "
108 " " " Langholz I.—VI. " " " 53,91 "
6 " " " Sägholz I.—II. " " " 6,25 "
Stadtwald V Banne, Abt. 3 Sulzlopf:
26 Stück sichtenes Langholz IV.—VI. Kl. mit zus. 5,55 Fm.;
Stadtwald IV an der Pinie, Abt. 4 Oberer Bäcklesweg,
Abt. 3 Martinsweg:
159 Stück tannenes Langholz II.—VI. Kl. mit zus. 91,37 Fm.
12 " " " Sägholz I.—II. " " " 7,75 "
29 " " " Langholz III.—VI. " " " 12,62 "
6 " " " Sägholz I.—II. " " " 5,07 "

Die verschlossenen, vom Dieter unterzeichneten, bedingungslos, in ganzen und Zehntelprozenten ausgedrückten Angebote mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelholzstammholz“ wollen spätestens zu obgenannter Stunde dem Stadtschultheißenamt übergeben werden; der alsbald auf dem Rathaus hier erfolgenden Eröffnung können die Dieter anwohnen. Klasseneinteilung und Taxpreise pro 1913; der Ausschuss ist zu 100% der Taxpreise angehängt.
Wildbad, den 17. April 1913.

Stadtschultheißenamt:
Baehner.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Langenalb versteigert
am Freitag den 25. April,
vormittags 9 Uhr

beginnend, auf dem Rathaus daselbst mit Borgfrist bis 1. Oktober
ds. Jh. folgendes Brennholz:

- I. 64 Ster eichene, 248 Ster tannene und 84 Ster forchene Scheiter III. Klasse;
- II. 100 Ster buchene, 58 Ster eichene, 91 Ster tannene und 112 Ster forchene Brägel (Rollen).

Langenalb, 19. April 1913.

Gemeinderat.

Finter, Bürgermeister.

Kraft, Ratschr.

Neuenbürg.

Aufruf

zur Volksspende für die evangelischen Missionen in
den deutschen Kolonien.

Als Dankopfer für die Segnungen fünfundsiebenzigjähriger Friedenszeit seit dem Regierungsantritt unseres Kaisers ist eine Spende auf den Altar des Vaterlandes vorgeschlagen. Es ist beabsichtigt dies in der Weise zu tun, daß diejenige Arbeit, die nach dem Zeugnis der Geschichte für alle vordaherige Kultur die Grundlage schafft, die christliche Mission, in den deutschen Kolonien, diesem Zukunftsland für alle Kreise des deutschen Volkes, kräftige Stärkung empfangen. Sollen die christlichen Missionen ihre große und wichtige Aufgabe in unseren Kolonien durchführen, so muß das deutsche Volk ihnen die Mittel zur Verfügung stellen. Jede, auch die kleinste, Gabe ist willkommen. Zur Empfangnahme von Gaben sind die Unterzeichneten bereit.
Den 18. April 1913,

Das Ortskomitee:

Bezirksschulinspektor Banmann. Wissenskassier Chr. Blais.
Forstmeister Fehr. v. Gaisberg. Oberamtsparassier Holzappel.
Stadtschultheiß Stirn. Dekan Uhl. Oberlehrer Bollmer.

Frostschaden an Obstbäumen betr.

Für diejenigen Obstbäume, die bereits weit vorgeschritten waren und denen die Blätter erfroren sind, besteht die Gefahr, daß sie infolge Säftstockung zugrunde gehen. Es sind bereits Erhebungen im ganzen Lande von sachmännlicher Seite im Gang, ob sich Mittel und Wege finden lassen, der Gefahr zu begegnen. Sollten solche gefunden werden, so werden sie sofort bekannt gegeben.
Neuenbürg, den 19. April 1913.

Bezirks-Obst- u. Gartenbauverein.

**Freiw. Feuerwehr
Neuenbürg.**



Samstag, 26. Apr. cr.,
abends 7 Uhr

Uebung
des ganzen Korps.
Das Kommando.

Birkenfeld.

Ein braves, ehliches

Mädchen

im Alter von 14—15 Jahren
wird auf 1. oder 15. Mai ge-
sucht von
Frau Bäder Schfried.

Verkauf von

Italiener, Drpingt. u.
Byandottes-Hühnchen

in verschiedenem Alter zeigt an

Hil. Wollenweber,
Geflügelhof,

Schönberg O./N. Neuenbürg.

Grosse Stuttgarter
Geld-
Lotterie
Ziehung am 25. u. 26. April 1913
3025 Gewinne zusammen Mk.
100000
80000
40000
20000
10000
2000
Haupt-, Geld- u. Pfandgewinne
6 Lose 11 Mk.,
11 Lose 20 Mk.,
Porto und Liste 25 Pfg., zu be-
ziehen durch d. Generalagentur
J. Schweickert, Stuttgart,
Markstr. 6
Telefon 1021
sowie alle Verkaufsstellen.

Zur Lieferung der
Briefumschläge

für den amtlichen Verkehr
der Gemeinden

empfiehlt sich bei gleichen Preisen
wie die auswärtigen Groß-
geschäfte die

G. Mees'sche Buchdruckerei.

Flechten

Wunden, u. trockene Schuppen-
flechte, Bartflechte, akroph.
Ekzema, Hautausschläge
offene Füße
Beinschäden, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig.
Wer bisher vergeblich mit
Heilung hoffte, versuche noch
die bewährte u. kräft. empl.
Rino-Salbe
Frei von schäd. Bestandteilen.
Dose Mk. 1,15 u. 2,25.
Man achte auf den Namen
Rino und Firma
Hilf, Schickert & Co., Weisbühl-Strasse
Zu haben in allen Apotheken.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Dr. med. Karl Friedrich Seer,
früheren praktischen Arztes und Inhabers eines Sanatoriums in
Dorrenalb, ist ein weiterer nachträglicher Prüfungstermin auf
Mittwoch den 14. Mai 1913, vormittags 11 1/2 Uhr,
vor dem N. Amtsgericht Neuenbürg bestimmt.

Den 19. April 1913.

Gerichtsschreiber Fieß.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

Das Konkursverfahren

über das Vermögen des Christian Kappler, Sögers, Kiezers
Tochtermann in Calmbach, ist nach Abhaltung des Schlußtermins
und Vollzug der Schlußverteilung

aufgehoben worden.

Den 18. April 1913.

Gerichtsschreiber Fieß.

Pfannkuch & Cie.

**Zum
Einkalken
Eier**

mit dunkelgelbem Dotter treffen für und jetzt
fortwährend

direkte Waggonladungen

ein und offerieren wir:

10 Stück **63** Pfg.

100 Stück **6.-** Mark

bei Abnahme von Originalkisten mit 720 und 1440 Stück
Inhalt

per 100 Stück **5.80** Mark.

Garantiert

echte Italiener

zum jeweils billigsten Tagespreise,
heutige Preise

10 Stück **75** Pfg.

100 Stück **7.30** Mark

bei Originalkiste per 100 Stück **7.20** Mark.

Bei Mehrabnahme ermäßigen sich die Preise
auf alle Sorten.

Vorausbestellungen dringend erbeten.

Verband nur gegen Nachnahme oder Voraus-
zahlung.

Ia. Wasserglas

Pfund **8** Pfg.

oder 1 Liter **20** Pfg.

Pfannkuch & Cie.

G. m. b. H.

Neuenbürg, Teleph. 70.

Formulare jeder Art sind vorrätig in der
G. Mees'schen Buchdr.